Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 37

Artikel: Flüsterwitze aus dem Osten
Autor: Jacobi, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-508103

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Flüsterwitze aus dem Osten

Wo der Mensch in Unfreiheit lebt, ist der politische Flüsterwitz ein Ventil. Daß er ein nicht ungefährliches Ventil ist, zeigt folgender Witz aus Ungarn:

Ein Richter kommt schmunzelnd aus dem Verhandlungssaal. Im Korridor fragt ihn ein Kollege, warum er so heiter gestimmt sei. «Jetzt habe ich den besten Witz meines Lebens gehört.» – «Komm, schieß los!» – «Ausgeschlossen, soeben habe ich dafür drei Jahre Kerker gegeben!»

Für den Menschen aus dem Westen sind die politischen Witze von jenseits dem Eisernen Vorhang aufschlußreich. Je leiser dort etwas gesagt wird (werden muß), desto eher entspricht es der Wahrheit. In diesem Sinne ist das zweite Bändchen mit *«neuen Flüsterwitzen und Karikaturen aus dem Osten»*, das Hermann Jacobi im Verlag Schweizerisches Ost-Institut Bern herausgegeben hat, mehr als nur ein Witzbüchlein. Es ist eine Art Fiebertabelle. Die folgenden Beispiele sind diesem Büchlein entnommen:

Sowjetrußland

Der achtzehnjährige Boris aus Moskau stürmt ins Zimmer: «Ich habe mich entschlossen, in Zukunft aktiv für Frieden, Freiheit, Wohlstand und Glück der Werktätigen zu kämpfen!» – «Bravo», brummt der Vater hinter der Zeitung hervor. «Ich habe mich entschlossen», fährt Boris fort, «Mitglied der Kommunistischen Partei zu werden!» – «Von mir aus», murmelt der Vater, «aber für eins von beiden mußt du dich entscheiden.»

*

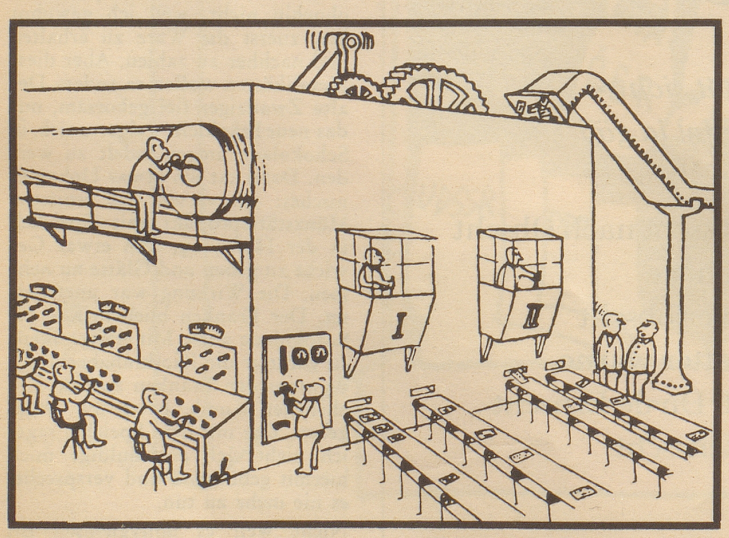
Der 80jährige Iwanowitsch, der als Leibgardist Lenins die Oktoberrevolution mitgemacht hatte, erzählte seinen Enkeln wieder einmal aus jenen Tagen. «... aber glaubt mir, auch ein so großer Mann wie der Genosse Lenin irrte manchmal, zweifelte und wußte nicht, ob er recht getan hatte ...» – «Lenin hatte immer recht!» unterbrach ihn einer der Jungen. «Gewiß, aber manchmal zweifelte er eben. Ich bin sicher, daß er sich in bitteren Minuten manchmal gewünscht hat, er wäre in der Schweiz geblieben ...» Da mischte sich Nina Iwanowa ins Gespräch: «Und hatte er nicht recht?»

*

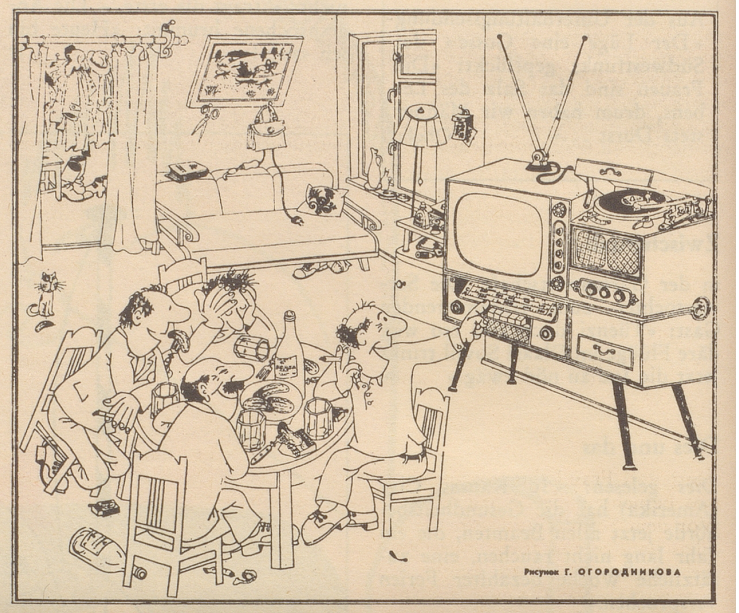
«Die sowjetische Landwirtschaft ist die beste der Welt.» – «?» – «Na, ja, sie bringt jährlich vier Ernten ein: eine aus Rußland, eine aus Polen, dann eine tschechische und zuletzt eine aus Ungarn.»

*

In einem Dörflein Sibiriens feiert eine alte Bäuerin ihren 120. Geburtstag. Das Fest wird sogar vom Fernsehen übertragen. Die Reporter fragen die alte Babuschka nach einem längst gehegten großen Wunsch. «Ach, ich möchte meinen jüngsten Sohn noch einmal sehen!» – «Wo lebt der denn?» – «In Moskau» – «Wie alt ist er?» – «Etwa achtzig mag er heute sein.» «Und seit wann haben Sie ihn nicht mehr gesehen?» – «Seit 40 Jahren.» Das Moskauer Fernsehen startet sofort eine große Suchaktion. Einige Tage später sitzen Millionen vor ihren Fernsehapparaten, um die rührende Begegnung mitzuerleben. Einem Sonderflugzeug entsteigt das Mütterchen und wird zu einer Gruppe von zwanzig Greisen geführt. Der Reporter fiebert: «Unter ihnen ist ihr Sohn. Wird sie ihn, wird sie ihn erkennen?» Da humpelt Mütterchen stracks auf einen zu: «Mein liebes Söhnchen!» – «Mama!» Tränen, Applaus, Hurras. Die Stimme des Reporters zittert: «Höchstes Sinnbild einer sowjetischen Mutter! Und an was hast du ihn erkannt?» Mütterchen wischt sich die Tränen und lacht: «An seinem Wintermantel!!»



«Früher mußten hier fünf Angestellte die Briefe umständlich mit der Hand sortieren!» («Eulenspiegel», Ost-Berlin)



«Das Gerät da hat mein Sohn selber gebastelt. Die Bestandteile hat er laufend aus dem Betrieb heimgebracht.» («Krokodil», Moskau)

Rumänien

Warum gibt es bei den nächsten Wahlen Alkoholverbot? – Damit niemand auf dem Stimmzettel zwei Parteien sieht.

*

Während des Parteitages der rumänischen KP trafen sich vor der Türe zum Saal ein sowjetischer und ein rotchinesischer Funktionär. Das Gesicht des Chinesen quoll zu einem Lächeln auf, und in freundlichstem Ton sagte er auf chinesisch: «Bitte nach dir, du dreimal verfluchter Kapitalistenknecht, du Sohn einer imperialistischen Vettel!» Der Sowjetmensch verbeugte sich und erwiderte sanft auf russisch: «Bitte nach dir, du dreckiger Kriegshetzer. Verrecken sollst du, bevor die Sonne sinkt.» Damit betraten sie gemeinsam den Saal. «Na also», meinte ein Rumäne, der hinter den beiden ging, «die verstehen sich ja wieder ausgezeichnet!»

Tschechoslowakei

Zwei Arbeiter einer Prager Fabrik sitzen beim Bier und politisieren. «Sag mal, Pavel», fragt der eine, «wenn du so entschieden gegen das Regime bist, weshalb bist du dann in der Partei?» – «Dafür gibt es drei wichtige Gründe.» – «Und die wären?» – «Meine Frau und die beiden Kinder.»

*

Präsident Novotny geht mit seiner Frau in Prag spazieren. Ruckartig bleibt sie vor einem Schaufenster stehen. Ein Kleid ist mit 20 Kronen angeschrieben, das andere mit 24 Kronen und ein Herrenmantel für 30. Ueberglücklich strahlt sie ihren Mann an: «Deine Wirtschaftsreform ist ein voller Erfolg! Schau dir nur die niedrigen Preise an!» Der Präsident guckt sich um und murmelt: «Liebling, sei um Gottes Willen still und mach dich nicht lächerlich! Das ist ein Reinigungsgeschäft!»

Polen

Was ist 50 Meter lang und ißt Kartoffeln? – Eine Menschenschlange, die darauf wartet, Fleisch zu kaufen.

*

Der kleine Marek: «Großvater, was ist der Unterschied zwischen einer Demokratie und einer Volksdemokratie?» – «Das ist so, mein Junge: In einer Volksdemokratie sind alle Leute gleich dumm, aber in einer gewöhnlichen Demokratie sind nur die Leute dumm, die es sein wollen.»

DDR

«Seitdem du in der Partei bist, sprichst du kein politisches Wort mehr.» – «Du hast keine Ahnung, was es mich für Nerven gekostet hat, bis ich das Parteibuch in der Tasche hatte. Nun möchte ich es nicht gleich wieder verlieren.» – «Aber du brauchst doch immer nur das zu sagen, was in der Parteizeitung steht.» – «Vergiß nicht, daß ich außerhalb der Stadt wohne. Die Zeitung ist immer schon einen Tag alt.»

*

Herr und Frau Lehmann aus Cottbus besuchten die Leipziger Messe. Vor dem Stand einer volkseigenen Fleischmaschinenfabrik blieb Frau Lehmann stehen und fragte den Vertreter: «Was für eine Maschine ist das hier?» – «Das ist eine Hochleistungsmaschine für Großschlächtereien. Sie ist in der Lage, eine ganze Stadt wie Cottbus mit Wurst zu versorgen!» – «Tatsächlich», staunte Frau Lehmann, «und warum tut sie es nicht?»

*

Bei einem Empfang in der Ostberliner Sowjetbotschaft unterhalten sich hohe SED-Funktionäre über den Hausherrn, Botschafter Abrassimow. «Ein netter freundlicher Mensch», sagt der eine. «Ja», meint der andere, «immer zuvorkommend und konziliant – und nie redet er in unsere Angelegenheiten hinein.» – «Nie! Immer läßt er uns tun und lassen, was er will ...!»

Jugoslawien

Milan Smiljanic, orthodoxer Erzpriester und ehemaliger kommunistischer Minister, besuchte nach längerer Zeit sein Heimatdorf, wo er eine Liturgie zelebrierte und dabei Regime und Präsident Tito hoch leben ließ. Nach der Liturgie unterhielt er sich mit den Dörflern. Ein Witzbold namens Sima-Era sagte zu ihm: «Pater Milan, schön hast du die Liturgie gesungen, an Gott hast du die Gebete gerichtet und Tito sogar lobgepriesen. Sage uns aufrichtig: wen hast du dabei belogen, Gott oder Tito?»

China

Ein Besucher der Kanton-Messe sprach mit einer Angestellten des Hotels, einer noch jungen, hübschen Chinesin. «Bei uns in Europa», erzählte er, «reisen die jungen Leute oft ins Ausland. Sie lernen viele Menschen kennen, studieren ihre Sitten und Bräuche ...» – «Das gibt es bei uns auch», unterbrach ihn die Chinesin. «Mein Bruder war vor einiger Zeit in Indien, und ein Schwager in der Sowjetunion.» – «Tatsächlich?» staunte der Mann. «Und haben Sie Land und Leute kennengelernt?» – «Leider nicht! Die gegnerischen Truppen haben die Patrouillen gleich wieder auf chinesisches Gebiet zurückgetrieben ...!»

Eine Pekinger Krankenschwester erzählt ihrer Freundin: «Neulich wurde ein junger Rotgardist eingeliefert. Der hatte so schwere innere Verletzungen, daß keine Hoffnung mehr für ihn bestand. Als er nach der Operation aus der Narkose erwachte, habe ich ihm gleich einen Band mit den Gedanken unseres Vorsitzenden Mao in die Hand gedrückt. Und was soll ich dir noch sagen, er hat's überlebt!» – «Wunderbar!» ruft die Freundin entzückt. «Ist er schon nach Hause entlassen worden?» – «Nein, aber gestern war er schon so weit wiederhergestellt, daß wir ihn in die psychiatrische Abteilung überweisen konnten ...»

Bulgarien

Mit einer feurigen Rede weiht Schiwkoff einen Staudamm ein. Bei einer besonders schwungvollen Wendung kippt er schreiend ins Wasser. Während die Umstehenden erstarren, springt ein Arbeiter dem hohen Gast nach und kann ihn ans Ufer zerren. Schiwkoff dankt seinem Retter überschwänglich und bietet ihm Ferien, Geld und Beförderung an. Nachdenklich schüttelt Raiko den Kopf: «Ich habe nur eine Bitte: Darf ich ungenannt nach Hause gehen?»

Schiwkoff verlangt an einem Kiosk die Zeitung ‹Vaterland›. Die Verkäuferin: «Das ‹Vaterland› ist ausverkauft.» – «Dann, bitte, die ‹Freiheit›.» – «Ist auch vergriffen.» – «Dann, bitte, die ‹Gerechtigkeit›.» «Die führen wir leider nicht.» – «Ja, was haben Sie denn?» – «Zum Beispiel ‹Die Arbeit›.» – «Gut, was kostet sie?» – «Die geben wir gratis ab ....»

Redner: «Ich berufe mich auf Marx und Lenin ...» Versammlungsgemurmel: «Der hat noch immer zwei Zeugen nötig, damit man ihm glaubt». («Jesch», Belgrad)

Albanien

Eines Abends ging Enver Hodscha incognito in Tirana spazieren. Um seine eigene Popularität zu überprüfen, besuchte er ein Kino, wo der Film einer Parade gezeigt wurde. Als Hodschas Bild auf der Leinwand erschien, erhoben sich alle Besucher und applaudierten. Nur Hodscha blieb zufrieden sitzen. Da sagte sein Nachbar, der ihn wegen der Dunkelheit nicht erkannt hatte: «Ja, ja, Genosse, alle denken wie du. Aber steh' lieber auf – das ist sicherer!»

Ungarn

Am Budapester Ring stoppt ein westlicher Tourist ein Taxi. «Sind Sie frei?» – «Nein, bitte, ich bin Ungare ...»

*

Eine sowjetische Delegation kommt im Budapester Ostbahnhof an. Nirgends läßt sich das Empfangskomitee blicken. Da postiert sich der sowjetische Leiter in der Wagentüre und schreit: «Gepäckträger, Gepäckträger!» Zwei eilen hinzu, aber der Leiter winkt und schreit weiter: «Noch mehr Gepäckträger, mehr Gepäckträger ...» Laufend kommen weitere, aber er winkt und ruft unermüdlich weiter: «Viele Gepäckträger, alle Gepäckträger!!» Sie vermuten eine riesige Menge Gepäck und strömen herbei, um sich ein gutes Trinkgeld zu verdienen. Wie nun sämtliche Gepäckträger die Gäste umringen, entfaltet der Leiter feierlich ein Papier und beginnt mit mächtiger Stimme: «Teure ungarische Genossen Gepäckträger, im Namen der sowjetischen Gepäckträger-Gewerkschaft entbiete ich Euch einen brüderlichen Gruß im Kampfe gegen den Kapitalismus ....»